

nichts denselbigen sicherer vorbauen, als eben diese so leichte Mittel. Der Wein No. 43. oder ein Wein aus der Fieberrinde, welchen man auf folgende Weise verfertigt, da man eine Unze dieser Rinde gröblich zerstoßen, in 20 Unzen weißen Wein 24 Stunden lang einweicht, sind sehr dienlich.

Das neunzehente Capitel.

Von dem Rothlaufe. Stiche der Thiere.

S. 273.

Der Rothlauf, oder wie ihn das gemeine Volk bey uns zu nennen pflegt, die Ueberröthe, ist zuweilen eine sehr leichte Krankheit, welche sich an der Haut äußert, ohne daß der Kranke einige Ungelegenheit vorher verspürt hätte. Gemeiniglich greift sie das Gesicht oder die Schenkel an. Die Haut wird angespannet, rauh und roth; wenn man die Haut mit den Fingern drückt, verschwindet die Röthe, so bald man aber nachläßt, so zeigt sie sich wieder. Der Kranke empfindet in dem angegriffenen Theile eine brennende Hitze, welche ihn unruhig macht, und zuweilen den Schlaf verhindert. Das Uebel vermehrt sich zween oder drey Tage lang, denn bleibt es ein oder zween Tage in seinem höchsten Grade, und nimmt nachher wieder ab, die kranke Haut fällt alsdann in großen Schuppen ab, und die Krankheit hat ein Ende.

Tissots Anleitung.

S

S. 274.

§. 274. Anderemal ist der Rothlauf eine schwerere Krankheit, welche mit einem starken Frost anfängt, worauf eine brennende Hitze, heftige Kopfschmerzen, Herzwehe oder Hang zum Schlaf folgen, welche nicht eher aufhören, bis der Rothlauf zum Vorschein kommt: dieses geschieht zuweilen erst den zweyten oder auch den dritten Tag. Alsdann nimmt das Fieber ab, und das Herzwehe hat ein Ende; doch bleiben oft noch, in der ganzen Zeit der Vermehrung des Rothlaufs, ein wenig Fieber und Eckel übrig. Wenn er das Gesicht angreift, so dauert der Kopfschmerzen fort, bis er sich gegen dem Ende neiget. Die Augenlieder werden geschwollen, die Augen schließen sich, und der Kranke hat keinen Augenblick Ruhe. Oftmals zieht sich das Uebel aus einer Backe in die andere, und breitet sich nach und nach über die Stirne, den Hals und den Nacken aus, in diesen Umständen dauert die Krankheit länger als gewöhnlich. Oft, wenn die Krankheit heftig ist, hält das Fieber beständig an, das Gehirn wird verstopft, der Kranke fällt in Verwirrung der Sinnen, kommt in die äußerste Gefahr, und erliegt zuweilen unter dem Uebel, wenn man ihm nicht sehr gute Hülfe leistet, insonderheit wenn sich das Alter mit der Krankheit verbindet. Ein heftiger Rothlauf an dem Halse, veranlasset eine Bräune, welche sehr schlimm werden kann.

Wenn er die Schenkel angreift, so wird der ganze Schenkel geschwollen, und die Reizung theilt sich auch dem Oberschenkel mit.

Wenn

Wenn der Rothlauf ein wenig stark ist, so ist er mit kleinen Blättern bedeckt, welche mit einem lautern Wasser angefüllt sind, wie die Blättern, welche durch das brennen erzeugt werden; diese trocknen nachher und fallen in Schuppen ab. Ich habe zuweilen, sonderlich bey dem Rothlaufe am Gesichte, gesehen, daß diese Feuchtigkeit sehr zähe war, und dicke Rinden erzeugte, welche dem Ansprunge bey den Kindern (*Crusta lactea*) ziemlich ähnlich waren, diese blieben einige Tage stehen, ehe sie abfielen.

Wenn der Rothlauf heftig ist, so bleibt er zuweilen 8, 10, 12 Tage in dem gleichen Zustande; und endlich vertheilt er sich durch einen häufigen Schweiß; dieser meldet sich zuweilen durch ein Uebelbefinden an, welches sich mit Frost und einer etwelchen Bangigkeit, die einige Stunden dauert, anmeldet. In dem ganzen Laufe der Krankheit ist die Haut, und selbst das Innere des Mundes, sehr trocken.

§. 275. Es ist selten, daß der Rothlauf zur Eiterung kömmt, und wenn dieses begegnet, so ist es allezeit eine schlimme Art von Eiterung, welche in ein Geschwür ausartet. Zuweilen giebt es auch epidemische Seuchen von einem bössartigen Rothlaufe, welcher sehr leicht den heißen Brand nach sich zieht.

§. 276. Der Rothlauf verändert oft seinen Sitz; er zieht sich plötzlich zurück; der Kranke befindet sich übel; er empfindet Reizung zum Erbrechen, Bangigkeit und Hitze; der Rothlauf

zeigt sich an einem andern Orte, und er befindet sich wieder besser. Wenn aber die scharfe Feuchtigkeit, anstatt sich an einer andern Stelle auf der Haut zu zeigen, sich in dem Gehirne, oder auf der Brust, anhäufet, so stirbt der Kranke in wenig Stunden; und diese traurige Veränderungen begegnen zuweilen, wo man sie unmöglich einem Fehler, welchen der Kranke oder der Arzt begangen, zuschreiben kann.

Wenn sich die Feuchtigkeit auf das Gehirn wirft, so fällt der Kranke alsobald in Verwirrung der Sinnen, das Gesicht wird feuerroth, und die Augen sehr lebhaft, bald darauf verfällt er in eine Tobsucht, und stirbt in einer fortdaurenden Schlassucht.

Wenn die Lunge angegriffen worden, so erfolgen unaussprechliche Beklemmnis, Bangigkeit und Hizen.

Diese Feuchtigkeit kann sich auch in den Hals ziehen, und verursachet eine Bräune, welche geschwind tödtlich wird.

§. 277. Bey einigen Personen wird diese Krankheit zur Gewohnheit. Wenn sie das Gesicht angreift, so geschieht es gemeinlich auf der nämlichen Seite, und zuletzt wird das Auge dadurch merklich geschwächt.

§. 278. Der Rothlauf hängt von zwei Ursachen ab; von einer scharfen und gemeinlich gallichten Feuchtigkeit, welche sich in das Geblüt gezogen, und überdieses von verhinderter Ausleerung derselbigen durch die Ausdünstung.

§. 279. Wenn das Uebel leicht ist, so wie wir es in dem §. 273. beschrieben haben, so hat man nichts anders zu thun, als eine häufige Ausdünstung zu unterhalten, doch ohne zu erhitzen. Es ist in diesem Falle nichts dienlicher, als die Lebensordnung, und ein häufiger Gebrauch des Salpeters und Hollunderthees. Man entsagt demnach dem Fleische, Eyern, und Weine; man lebt von wenigen Gartengewächsen und Obst; man trinkt häufig Hollunderthee, und nimmt alle drey Stunden ein halbes Quintgen Salpeter; oder, welches auf eines hinausläuft, man vermischt 3 Quintgen mit so viel Hollunderthee, als man in einem Tage gebraucht. Man kann auch den Salpeter mit Hollundermuß zu einem Bol machen. Diese Arzneyen halten den Leib offen, und vermehren den Abgang des Harns und die Ausdünstung.

§. 280. Wenn das Uebel schwerer ist; wenn das Fieber sehr stark, und der Puls zu gleicher Zeit stark oder hart ist, so muß man eine Ader öffnen, man muß aber in dieser Krankheit niemals viel Blut weglassen; es ist besser, daß man in dem Falle, wenn man nicht genug weglassen, die Aderläße zum zweyten oder auch zum drittenmal wiederhole, wenn das Fieber stark ist, wie es zum östern geschieht; zuweilen ist es wirklich so heftig, daß es äußerst gefährlich wird, und in Fällen von dieser Art hat zuweilen die Natur, durch Erweckung einer Blutstürzung von vier bis fünf Pfunden, den Kranken gerettet,

und ein erleuchteter kluger Arzt kann sie hierinnen nachahmen, allein ich kann diesen Rath denjenigen Aerzten nicht geben, für welche dieses Werk bestimmt ist; es ist für solche sicherer, die Aderlässe in diesen Fällen öfter zu wiederholen, als auf einmal eine allzustranke Aderlässe vorzunehmen. Diese Rothlauffieber sind oft eine Wirkung einer lang anhaltenden Erhitzung.

Nach der Aderlässe verweist man den Kranken an die Lebensordnung; man giebt ihm Clystiere, bis sich das Fieber merklich vermindert, und man läßt ihn häufig von der Gerstentisane No. 3. trinken.

Wenn das Fieber ein wenig gemildert ist, so reinigt man den Leib mit No. 23., oder man giebt zu diesem Ende alle Morgen einige Dosen von geläutertem Weinstein No. 24. Es ist unumgänglich nothwendig den Leib zu reinigen, um die verfestene Galle auszuleeren, da solche gemeinlich die erste Ursache eines solchen heftigen Rothlaufes ist. Zuweilen ist man wirklich genöthigt, wenn das Uebel langwierig, der Eckel hartnäckig, der Mund ungeschmackt, die Zunge unrein ist, und sich damit nur ein geringes Fieber verbindet, auch keine Furcht von einer Entzündung zugegen, die Mittel No. 34. und 35. zur Hand zu nehmen, welche durch eine starke Erschütterung diese stillstehende Materie besser als die Purgiermittel ausführen.

Das Uebel wird gemeiniglich auf diese Ausleerungen besser; man muß aber zuweilen, übermorgen

morgen oder den darauffolgenden Tag, zu solchen wiederum seine Zuflucht nehmen, besonders wenn sich das Uebel an dem Kopfe befindet. Die Purgiermittel sind das wahre Heilmittel in dieser Krankheit, wenn solche diesen Theil angreift; indem sie die Ursache des Uebels ausführen, so vermindern sie dasselbige, und bauen seinen schlimmen Folgen vor.

Wenn nach den Ausleerungen das Fieber fortfährt heftig zu seyn, muß man alle zwei Stunden, auch öfter, einen Löffel voll von dem Mittel No. 10. geben.

Wenn das Uebel in dem Kopfe seinen Sitz hat, so ist es ungemein nützlich, die Schenkel oft in laulichem Wasser zu baden; man kann auch, wenn es heftig ist, auf der Sohle des Fußes Genspfaster auflegen. Ich habe auf solche Weise in vier Stunden einen Rothlauf, welcher die Nase und Augen bedeckte, nach den Schenkeln ziehen gesehen. Wenn sich das Uebel durch den Schweiß zu vertheilen anfängt, so muß man solchem durch Hollunderthee und Salpeter nachhelfen; (siehe S. 279.) Es ist nicht von geringem Nutzen, daß man die Ausdünstung einige Tage lang unterhalte.

S. 281. Die besten äußern Mittel, die man hier gebrauchen kann, sind 1) Ruprechtskraut, (Gottesgnade, Storchenschnabel, geranium Robertianum) oder Körfel, oder Petersilge, oder Hollunderblüthen. Oft ist es bey einem leichten Falle genug, ein weiches Leinentuch darüber zu

decken, welches einige Personen mit gedörtem Mehle bestäuben.

2) Wenn eine starke Entzündung zugegen ist, und man Gelegenheit hat alle Genauheit anzuwenden, geben Flanellentücher, welche in ein starkes Getränk von Hollunderblumen eingetaucht und laulich übergeschlagen werden, eine sehr schnelle Erleichterung. Ich habe durch dieses Mittel die heftigsten Schmerzen von dem St. Antonsfeuer, welches eine gräuliche Art von Rothlauf, und durch eigne Merkmale bestimmt ist, gestillet.

3) Man kann auch mit gutem Erfolge das Pflaster oder Pulver aus Schmelzwerk, welche in No. 46. beschrieben sind, gebrauchen. Das Mehl, dieses, und andere für diese Krankheit angepriesene Pulver, sind vornämlich von großem Nutzen, wenn aus den kleinen Blättern ein Wasser ausschwißt, welches man durch dergleichen Mittel austrocknen muß, weil es sonst die Haut zerfressen, und an diesen Theilen ein Geschwür verursachen könnte. Ein Nachtheil, dem man noch weit sicherer zuvorkommen kann, wenn man diese kleine Blättern, auf der untersten Seite, mit einer Nadel aufsticht, und sie mit reinlichem Leinenzeuge sanft drückt, wodurch diese scharfe Feuchtigkeit zu gleicher Zeit ausgepreßt und weggenommen wird.

Alle andere Pflaster, zu welchen Schmalz oder Harz kömmt, sind sehr gefährlich. Sie haben oft ein Zurücktreten des Rothlaufes, Verschwürren

schwüren desselbigen, oder den Brand nach sich gezogen. Wenn Personen, welche dieser Krankheit unterworfen sind, ein Pflaster von dieser Art auf die Haut, auch wenn sie ganz gesund ist, auflegen, so erfolget bald darauf der Rothlauf.

§. 282. Wenn die Feuchtigkeit des Rothlaufes zurücktritt, und sich auf das Gehirn, den Hals, oder Lunge, oder auf einen andern innern Theil wirft; so muß man eine Ader öffnen, auf die Schenkel Blasenpflaster auflegen, und häufig Hollunderthee mit Salpeter trinken lassen.

§. 283. Diejenigen, bey welchen der Rothlauf zur Gewohnheit geworden, und oft wieder kömmt, müssen sich zum Geseze machen, die Milch, Milchrahm (Meidel), alle fette und schleimichte Speisen, Backwerk, schwarzes Fleisch, Gewürze, dicke oder schäumende Weine; eine allzuruhige Lebensart alle heftige Leidenschaften, sonderlich den Zorn, und, wenn es möglich ist, den Verdruß zu vermeiden. Sie müssen sich vornämlich der Kräuter, Obst, und solcher Speisen, die ein wenig säuerlich sind, und den Leib offen behalten, zur Nahrung bedienen; Wasser und einige leichte weiße Weine trinken; und vornämlich öfters den geläuterten Weinstein gebrauchen. Diese Vorsorgen sind wichtig, nicht nur wegen der Gefahr eines öftern Anfalls vom Rothlaufe, sondern auch, da dieses einen Mangel an der Leber und Gallenblase anzeigt, welcher endlich, wenn man ihn versäumt, sehr groß werden kann.

282 Von dem Stiche der Insekten.

Leichte purgierende Wasser sind ihnen sehr dienlich, nicht weniger der Saft von Sichorienkräutern und lauterer Molke, welche ihnen wohl bekommen wird, wenn sie davon alle Morgen, 5 bis 6 Monate im Sommer, 2 bis 4 Schoppen, trinken werden. Ihre Wirkung würde noch besser seyn, wenn sie Honig darunter mengen, und zu gleicher Zeit von geläutertem Weinstein nehmen würden.

Stiche der Insekten.

§. 284. Da die Stiche der Thiere oft eine Art von Rothlauf verursachen, muß ich hier auch ein Wort von denselbigen reden. Wir haben in diesem Lande keine andere giftige Thiere, als die Vipern; und man findet auch diese nur an einem Orte nahe bey Beaume, wo sich eine Pflanzschule von Vipern befindet; wir haben keine Scorpionen, welche zwar nicht sehr giftig sind; die Kröten sind es gar nicht; diesemnach sind wir keinen andern Stichen ausgesetzt, als den Stichen der Bienen, Wespen, Hornissen, Schnaken und Wassernymphen, welche zuweilen große Schmerzen erwecken, mit einer Geschwulst und beträchtlichen Röthe, die mit Rothlauf viele Aehnlichkeit hat; diese schließet zuweilen, wenn der Stich in dem Gesichte geschehen, die Augen völlig zu; hiezu kommen Fieber, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Herzwehe, und, wenn die Schmerzen sehr heftig sind, Ohnmachten und gichterische Zuckungen; doch ziehen diese Zufälle niemals

niemals betrübte Folgen nach sich. Sie verschwinden von selbst in wenigen Tagen, ohne einige Beyhülfe, man kann ihnen aber vorbeugen, oder sie wenigstens mildern und abkürzen;

1) Wenn man alsobald den zurückgebliebenen Stachel des Thieres ausreißet. 2) Wenn man ununterbrochen entweder reines Wasser, welches die Kraft des Giftes schwächt, oder einen von den S. 281. 1 und 2 angeführten Ueberschlägen aufleget; besonders das Hollunderstrank, darinnen man ein wenig Theriak auflösen lassen; oder wenn man das Weiche des Brods mit Milch, Honig und ein wenig Theriak aufleget. 3) Wenn man einige Fußbäder machen läßt. 4) Wenn man an der Nahrung ein wenig abbricht, sonderlich auf den Abend, und Hollunderthee mit Salpeter trinket. Wenn man alsogleich den Stich mit Oele beschmiert, verhindert es zuweilen die Geschwulst, und bauet also dem Uebel vor.

Das zwanzigste Capitel.

Falsche und gallichte Entzündung der Brust und des Ribbenselles.

S. 285.

Die so geheißene gallichte Entzündung der Brust und des Ribbenselles ist die nämliche Krankheit. Eigentlich ist sie ein faules Fieber mit einer Verstopfung der Lunge, welche entweder